

Mehr als Schnuppern ist nicht

Überlebenskampf fern von Peking: Die deutschen Synchronschwimmerinnen, Basketball-Spielerinnen und Sportgymnastinnen stehen im olympischen Schatten.

Von Christoph Becker

Hier, im Heidelberger Olympia-Stützpunkt, sind sie einander ganz nah, getrennt nur von den auf einer Schür aufgestellten, hohlen Plastikbällen der Bahnenmarkierung: In der einen Hälfte des Beckens schwimmen die Olympiahoffnungen Tina Dufmann und Simone Weiler, in der anderen übt die deutsche Synchronschwimm-Nationalmannschaft ihre Können. Zwei deutsche Sportwelten, getrennt durch eine Leine im Schwimmbecken.

Mehr noch als in nichtolympischen Jahren wird sich die deutsche Öffentlichkeit 2008 nur für die eine Welt mit ihrer Hauptstadt Peking interessieren. In dieser ziehen die Schwimmer ihre Bahnen, und Erfolge werden in Gold, Silber und Bronze gemessen. In der anderen Welt übt eine Mannschaft, in deren Sport Deutsche zum letzten Mal vor zwanzig Jahren bei Olympia starteten. Trainiert wird sie seit 2005 von Tatjana Reich. Sie erzählt von „einem Pissenerfolg“ im letzten Jahr: „Bei der Janioren-Europameisterschaft waren wir in jedem Endkampf dabei.“ Von diesem Erfolg weiß die Öffentlichkeit nichts.

„In Deutschland zählt nur Olympia“, sagt auch Inna Seitzya, Trainer der Frauen-Nationalmannschaft im Basketball. „Ich will das gar nicht bewerten. Das ist einfach so.“ Doch eine deutsche Frauen-Basketballmannschaft war bei Olympischen Spielen noch nie dabei. Und auch in der Rhythmischen Sportgymnastik werden die Peking-Wettkämpfe ohne deutsche Beteiligung ausgetragen, obwohl das anders geplant war. Für diese Sportarten ist es in diesem Jahr noch schwieriger, Beachtung zu finden. Zwar haben am vergangenen Wochenende auch die Volleyballspielerinnen die Olympia-Qualifikation verpasst – allerdings unter den Augen vieler tausend Zuschauer und live übertragen im Fernsehen. Davon können deutsche Gymnastinnen, Basketballspielerinnen und Synchronschwimmern nicht profitieren.



Bei Olympia nicht zu sehen: Während die Synchronschwimmerinnen 2007 bei den, wurden die Gymnastinnen im Gruppenturnier der Weltmeisterschaft in Italien zwei S...



maßen: Sie müssen sich teilweise um den Fortbestand ihrer Sportart sorgen.

Dabei könnte ein Synchronschwimmerdaett möglicherweise olympische Erfahrungen sammeln – theoretisch. In Bonn starten an diesem Wochenende drei Paare bei den German Open, das bestplatzierte wird sich für die Europameisterschaft im März in Eindhoven qualifizieren. „Und wenn dieses Daett bei der EM Platz 12, 13, vielleicht auch 14 erreicht, dann schicken wir es zur olympischen Vorequalifikation im April nach Peking“, sagt Peter Obermark, als Fachpartei-Vorsitzender im Deutschen Schwimmverband für die Synchronschwimmerinnen zuständig.

Bei der Vorequalifikation werden noch 19 Startplätze für Olympia vergeben; egal, welches deutsche Daett teilnimmt, es könnte wohl einen dieser Plätze ergattern, sagen Obermark und Trainerin Reich. Doch genauso sicher ist, dass es kaum eine Chance auf den olympischen Endkampf hätte – und deshalb wird der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) keine Synchronschwimmerinnen für Peking nominieren. Diese Konjunktivqualifikation gab es 2004 für Athen schon, das damals zuständige Nationale Olympische Komitee hatte zwei sportlich berechnete Synchronschwimmerinnen nicht nominiert. Danach hörten beide mit dem Sport auf.

Das wird in diesem Jahr nicht passieren. „Beim Vorkampfung im April dabei zu sein, dafür nach Peking zu fahren, das ist Motivation genug. Das ist schon ein bisschen wie Olympia, schließlich schwimmen wir im Olympiabecken“, sagt Iris Zeppenfeld aus Flensburg. Sie startet bei den German Open, vielleicht darf sie der Olympiawelt in Peking noch einmal nah kommen, an ihr schwappern.

Ohne Stützpunkt keine Zukunft

In Zukunft wird das nicht mehr reichen. „Nach dem Sommer brauchen wir einen neuen Anlauf“, sagt Obermark. „Es gibt nur eine Möglichkeit: Wir müssen die besten Synchronschwimmerinnen an einem Stützpunkt zentrieren.“ Dort sollen sie dann trainieren und arbeiten oder studieren. Bisdang kann die 35 Jahre alte Trainerin Reich die Mannschaft nur zu Lehrgängen zusammenziehen. „Gute Schwimmerinnen hören über Nacht mit 20, 21 Jahren auf, weil sie für Arbeit oder Studium keine Rücksicht auf den Sport nehmen können“, sagt Reich. Dabei sei das beste Wettkampfsalter mit frühestens 25 Jahren erreicht. In der Nationalmannschaft ist niemand älter als 25, etliche Schwimmerinnen gehen noch zur Schule.

Zumindest entfernt ähnelt der neue Ansatz dem russischen System, das Reich aus ihrer ehemals sowjetischen Heimat Georgien kennt. Die Russinnen dominieren den Sport seit Jahren. „Die trainieren viele Monate für ein Pro-



gramm. Wenn ich sehe, welche Kören wir in sechs oder zehn Tagen Lehrgang erarbeiten, dann sehe ich, was für tolle Schwimmerinnen ich habe und wie groß das Potential in Deutschland eigentlich ist.“ Trotzdem ist nicht sicher, ob es einen Stützpunkt geben wird. „Manchmal glaubt man kaum, wie geteilt Deutschland ist“, sagt Obermark. „Die Ortsverbundenheit in den Vereinen ist zum Teil erstaunlich.“ Doch eine Alternative zur Zentralisierung sieht Obermark nicht: „Wenn es nicht in diese Richtung geht, hat es keinen Sinn. Dann können wir den Sport langfristig einstampfen.“

Gymnastinnen verzetteln sich

Der Deutsche Turnverband (DTB), zuständig für die Rhythmische Sportgymnastik, ist einen Schritt weiter, obwohl die Gymnastinnen ähnlich im Schatten des medaillenträchtigen Turnens mit seinem Star Fabian Hambüchen stehen wie das Synchronschwimmen in dem der Schwimmer um Britta Steffen. „Wir sind dabei, eine neue Gruppe für den Spitzensport aufzubauen“, sagt die DTB-Vizeprä-

sidentin Rosemarie Napp. Die besten Gymnastinnen wurden bisher in Watten-scheid trainiert, jetzt ist der Zuschlag für einen Bundesstützpunkt neu ausgeschrieben worden.

Denn alleine die Stiftung Deutsche Sporthilfe hat das gescheiterte Projekt, sich für Peking zu qualifizieren, mit 100 000 Euro gefördert. „Da haben wir uns verrettelt“, sagt DTB-Sportdirektor Wolfgang Wilam. Statt sich ganz auf den Gruppenwettbewerb zu konzentrieren, bei dem neben den Osteuropäern auch Nationen wie Italien und Frankreich regelmäßig gute Platzierungen erreichen, „haben wir auch den Einzelwettbewerb gefördert, obwohl die Weltspitze weit weg ist“, sagt Wilam. Nun fahren weder Einzel- noch Gruppengymnastinnen nach Peking. Keine gute Bilanz – und im März soll bei einem Treffen mit dem DOSB die Förderung für die nächste Olympiade verhandelt werden. Der DOSB hat den Verbänden für London ein Ziel gesetzt: Der deutsche Olympiakader soll zu den besten fünf der Welt gehören. Wilam nennt das „ein Kampziel“, obwohl es, anders als im Synchronschwimmen oder beim Basketball, schon



Kein Ticket für Peking

In 194 Tagen werden die Spiele von Peking eröffnet, und in vielen olympischen Sportarten ist noch nicht sicher, ob deutsche Sportler teilnehmen dürfen. So geht es für die deutschen Taekwondo-Kämpferinnen an diesem Wochenende beim Ausscheidungsturnier in Istanbul darum, Startplätze in Peking zu sichern.

In anderen Disziplinen ist dagegen schon sicher, dass Deutsche nicht dabei sein werden. Weder im **Baseball** bei den Männern noch bei den Frauen im **Softball**, beides zum letzten Mal bei Olympischen Spielen ausgetragen, werden deutschen Mannschaften am Start sein. Im **Basketball** waren deutsche Frauen noch nie bei Olympia, auch dieses Mal nicht.

Eine **Fußball-Männermannschaft** war zuletzt 1988 in Seoul dabei und gewann mit Stürmer Jürgen Klinsmann Bronze. Weil die U-21-Auswahl aber bereits 2006 die Qualifikation zur EM verpasste, ist zwanzig Jahre nach diesem letzten Olympiaerfolg keine Männermannschaft im Peking. Wieder in der **Rhythmischen Sportgymnastik** noch im **Synchronschwimmen** werden deutsche Sportlerinnen bei Olympia antreten. Im **Volleyball** können sich zwar die Männer noch qualifizieren, aber die Frauen haben durch die Niederlage gegen Russland im Qualifikationsturnier von Halle am vergangenen Wochenende die letzte Chance auf eine Olympianominierung verspielt. **dw/b**

Shoemaker, der mehrmals bei Weltkämpfen in Peking startete. „Man sieht mit der Maske selbst aus, aber ich hatte nach dem Wettkampf kein Brennen im Rachen, konnte atmen und sprechen. Als ich zuvor in Peking angetreten bin, ging das nicht. Es scheint, als hätten wir einen Rosenortell. Das soll so bleiben.“ Wilber wolle die Bauart der Maske bis zu den Olympischen Spielen geheimhalten.

Wegen der Luftverschmutzung in Peking planten die amerikanischen Kanuten und Kajakfahrer, sich in Japan auf ihre Weltkämpfe vorzubereiten, während sich die Triathleten in Südkorea aufhalten wollten, bis ihre Wettbewerbe beginnen. IOC-Präsident Jacques Rogge hatte in der Vergangenheit bereits angekündigt, Ausscheidungswettbewerbe in Peking notfalls zu verschieben, falls die Luftverschmutzung am geplanten Wettkampftag zu groß ist.

Sport live im Fernsehen

■ Samstag

ARD: 17.30 Uhr: Handball, EM der Männer in Norwegen, Halbfinale: Deutschland - Dänemark, 22.35 Uhr: Boxen, WM-Ausscheidungskampf im Schwergewicht in Berlin: Powerlin - Chambers.

ZDF: 10 Uhr: Sport extra, Nordische Kombination, Weltcup in Seefeld/Österreich, Ski alpin, Weltcup der Männer in Chamoni/Frankreich, Rodeln, WM der Männer in Oberhof und Skispringen, Weltcup in Zakopane/Polen.

DRITTE PROGRAMME: Bayern, 15.15 Uhr: Fußball, Freispielspiel FC Bayern München - TSV 1860 München, Hessen, 15.30 Uhr: Fußball, Freispielspiel SV Wehen Wiesbaden - Eintracht Frankfurt.

EUROSPORT: 10.30 Uhr und 12.30 Uhr: Ski alpin, Weltcup der Frauen in Ötztal, 12 Uhr: Ski alpin, Weltcup der Männer in Chamoni, 14.15 Uhr: Eiskunstlauf, EM in Zagreb/Kroatien, 18 Uhr und 20.30 Uhr: Fußball, Africa Cup of Nations in Ghana: Kamerun - Sambia und Ägypten - Sudan.

DFB: 11.25 Uhr: Fußball, England, FA Cup: Mansfield Town - Walsleybrough, 15.25 Uhr: Handball, EM der Männer in Norwegen, Halbfinale: Kroatien - Frankreich.

■ Sonntag

ZDF: 10.15 Uhr: Sport extra, Rodeln, WM der Männer in Oberhof, Nordische Kombination, Weltcup in Seefeld und Ski alpin, Weltcup der Frauen in Ötztal, Handball, EM der Männer in Norwegen, Entweder 11.25 Uhr: Spiel um Platz drei oder 15.30 Uhr: Finale. - Es wird nur das Spiel mit deutscher Beteiligung live gezeigt, die Begegnung ohne deutsche Beteiligung überträgt die DFB live.

MTV: 15 Uhr: Motor, Rallye Monte Carlo, letzte Wertungsprüfung.

EUROSPORT: 9.30 Uhr: Tennis, Australian Open in Melbourne, Finale der Herren, 12.30 Uhr und 14 Uhr: Ski alpin, Weltcup der Frauen in Ötztal und Weltcup der Männer in Chamoni, 15 Uhr: Eiskunstlauf, EM in Zagreb, 18 Uhr und 20.30 Uhr: Fußball, Africa Cup of Nations in Ghana: Senegal - Angola und Tunesien - Südafrika.

(Durch kurzfristige Absagen oder Verschiebungen können sich Übertragungszeiten ändern.)

einmal eine olympische Medaille für eine deutsche Gymnastin gab: Regina Weber gewann in Los Angeles 1984 Bronze. Wie das Synchronschwimmen debütierte die Sportgymnastik damals bei Olympia.

Kleine Schritte im Basketball

Heute müssen die Gymnastinnen darum kämpfen, überhaupt zum Erreichen olympischer Ziele beitragen zu können (und weiter gefördert zu werden). Die Konzentration gilt künftig allein dem Gruppenwettbewerb. „Da betreiben wir großen Aufwand, 13 und 14 Jahre alte Nachwuchstalente sollen sehr gute Bedingungen kriegen“, sagt Napp. Württemberg, Stuttgart-Schmiedes, Bremen und Halle bereiten Bewerbungen um den Bundesstützpunkt vor, die im April abgegeben werden müssen. Nächstes Ziel ist die Qualifikation für die Weltmeisterschaft 2011.

Einen Umbruch hat Basketballtrainer Inna Sitsya mit seiner Mannschaft schon vor zwei Jahren vollzogen, bei der EM im vergangenen Jahr war das Team überwiegend mit Nachwuchsspielerinnen besetzt. „Trotzdem haben wir zwei Spiele gewonnen, eines mehr als 2005.“

Die Spielerinnen waren dennoch „enttäuscht, weil wir sehr olympisch gedacht hatten“, sagt Sitsya. Und das Qualifikationsturnier werde, anders als von den Männern, verpasst. Doch Sitsya muss sich künftig olympisch denken, sein Vertrag läuft bis zum Ende der nächsten olympischen Periode vor den Sommerspielen von London 2012. Ob dann erstmals deutsche Basketballspielerinnen dabei sind, kann niemand vorhersagen. Vorher finden zwei Europameisterschaften und eine Weltmeisterschaft statt. Sitsyas junge Spielerinnen „müssen internationale Erfahrung sammeln, sonst wird es nichts“. Die Qualifikation zur EM 2009 beginnt im September.

Im Juli bereits will Tatiana Reich die besten Synchronschwimmerinnen zur Junioren-Weltmeisterschaft nach St. Petersburg schicken. In Deutschland wird dann über Medaillenhoffnungen und Formschwächen der Olympiateilnehmer diskutiert werden – an Synchronschwimmern werden noch weniger Menschen denken als sonst. Vielleicht in der Zeit nach Peking. „Ein bisschen mehr Achtung“, sagt Reich, „ein bisschen mehr Achtung für uns, das wäre schön.“